

Westpreussisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;
Freitags mit dem Sonntagsblatt.
Insertionspreis pro 4-gesp. Petitzeile 15 Pfg.

Expedition:
Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis:
Für Dießige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,
incl. Postgelde 2,20 M.

No. 135.

Danzig, Donnerstag den 18. Juni 1885.

13. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Bei dem bevorstehenden Quartalswechsel ersuchen wir unsere geehrten auswärtigen Abonnenten um rechtzeitige Erneuerung des Abonnements, wozu wir der heutigen Nummer die Bestell-Formulare beifügen. Wir wünschen und hoffen, daß uns der bisherige Leserkreis nicht nur erhalten bleibe, sondern daß derselbe sich immer mehr erweitere.

Alle Kaiserl. Postanstalten nehmen Bestellungen auf das „Westpreussische Volksblatt“ zum Preise von 1,80 M. an. Durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Volksblatt 2,20 M.

Verhandlungen des deutschen Innungstages in Berlin.

Zweiter Tag am Dienstag den 17. Januar.

Es kommt zum Tagesordnungs-Thema 8: „Die Organisation des deutschen Handwerks nach Innungen, Handwerkerkammern, Innungsverbänden und Reichsinnungsamt.“

Referent Wollschläger-Berlin verbreitet sich über den Punkt „Fachverbände.“ Die Legitimationseinrichtung habe sich speziell in den Fachverbänden der Friseur bewährt und könne in allen anderen Fachverbänden mit gleichem Erfolge zur Einführung gelangen. Des weiteren sei dahin zu wirken, daß die Fachverbände zur Bildung von Kranken- und Sterbefassen zusammentreten. Als oberste Eigenschaft sei die Ausstattung der Verbände mit korporativen Rechten festzuhalten, da sie auch in bezug auf ihre Wirksamkeit nach außen hin hinter den Innungen nicht zurückstehen dürften. In den Fachverbänden, betont der Redner, liegt das Fundament der handwerklichen Zukunft, ihre Stärkung muß die nächste Hauptaufgabe der Reorganisatoren unseres Standes sein. (Bravo.)

Korreferent Schumann schließt sich diesen Ausführungen an und teilt als Beispiel einer starken Fachverbands-Organisation mit, daß der hiesige Schuhmacher-Fachverband 251 Innungen mit 18 000 Mitgliedern umfasse. Wir müssen in den Fachverbänden eine Garantie für die richtige Handhabung der Innungsrechte schaffen.

Der Vorsitzende erklärt, daß er die Redner zu Punkt 8 der Tagesordnung in der Weise eingzugreifen bitte, daß vorerst der Titel „Innungsverbände“ erledigt wird; die drei Unterabteilungen des Themas: „Innungen, Handwerkerkammern und Reichsinnungsamt“ kämen nach dieser Besprechung zur Diskussion.

General-Sekretär Faßhauer. Es ist notorisch und durch die Erfahrung bestätigt, daß sich die Legitimationsführung und die Arbeitsbücher in dem Friseurverbande gut bewährt haben. Deshalb müssen wir für eine allgemeine Einführung einstehen. Desgleichen ist die Gesetzgebung des Herbergwesens und die Regelung der Reiseunterstützung an die Gefellen Gegenstand der Fürsorge der Fachverbände. Wenn ein erproblicher Erfolg von einem einzelnen Ver-

band nicht zu ermöglichen ist, so treten Sie in Provinzial-Fachverbände innerhalb des Zentral-Innungsverbandes zusammen. Dabei ist darauf zu dringen, daß dem letzteren Verband nicht die Machtvollkommenheit beigelegt wird, einzelne Innungen in ihren Rechten beschränken zu dürfen, er soll über die Innungsfragen nur eine gutachtliche Stimme haben. Jede politische Stellungnahme und Vertretung einer öffentlichen Parteiströmung muß nach den Statuten ausgeschlossen sein. (Beifall.) Der Referent und Korreferent haben das Schlußwort. Ersterer entgegnet dem Vorredner, daß in den Fachverbänden, an denen er, Referent, beteiligt sei, alle politischen Differenzen bereits vermieden würden, und daß dieser Gesichtspunkt in gleichen für alle Handwerkervereinigungen maßgebend sein müsse. Referent bringt nachstehende Resolution ein:

„Der deutsche Innungstag erklärt, daß es Pflicht aller derjenigen Innungen ist, welche noch keine Fachverbände gegründet haben, dieses sobald als möglich zu thun, denn nur die Fachverbände sind imstande, das Gesamtinteresse der Innungen und des Gewerbes wahrzunehmen, denn nur durch die Fachverbände können die gemeinnützigen Institutionen den einzelnen Gewerben entsprechend geschaffen werden, was die einzelne Innung nicht imstande ist. Der deutsche Innungstag erklärt aber auch, daß, falls die Fachverbände ihre Aufgabe nicht erfüllen, es erforderlich erscheint, ihnen die Korporationsrechte zu verleihen. Der deutsche Innungstag ersucht die Landes- resp. Reichsregierung, bei Verleihung der Rechte aus § 100 e an eine Innung den Vorstand des bestehenden Fachverbandes gutachtlich zu hören; dieser kann nach den geschäftlichen Verhältnissen die beste Auskunft erteilen, ob sich die Innung bewährt hat oder nicht. Innungen, welche aus dem Verbande ausscheiden und die Aufgabe einer Verbands-Innung nicht erfüllen, können auf Antrag des Bundesvorstandes diese Rechte entzogen werden.“

Die Resolution wird ohne Widerspruch nach einer bereits eingefügten — redaktionellen Änderung angenommen.

Referent Brandes. (Zu den Unterabteilungen des Punkt 8.) Die Forderung der Handwerkerkammern ist seit Jahren auf Handwerkertagen gestellt worden, sie hat ausdrücklich im Jahre 1882 Aufnahme in das Magdeburger Handwerker-Programm gefunden. Unserer Meinung nach soll die Handwerkerkammer folgende Funktionen ausüben.

Sie tritt an stelle der Gemeindebehörde als Aufsichtsbehörde 1) über die Innung, sowie 2) über das Kassenwesen. 3) Ihr liegt das Schiedsgerichtswesen bei Streitigkeiten zwischen Meistern und Gefellen ob, während die Schlichtung von Lehrlingsstreitigkeiten der Innung resp. dem Innungsausschuß verbleibt und hierfür 4) die Handwerkerkammer als Rekursinstanz an stelle der Zivilgerichte tritt. 5) Sie hat die Entscheidung über die Verleihung der Rechte des § 100 e R.-G.-D., welche heute dem Bezirkspräsidenten zustehen; dem letzteren soll in Zukunft ein Aufhebungs-Votum bis zur Entscheidung durch das Reichsinnungsamt zustehen; 6) die Erteilung des Befähigungs-

nachweises auf grund einer Prüfung, bestanden vor einer von der Handwerkerkammer bestimmten Fachinnung; 7) die Entscheidung, wer Handwerksmeister und Fabrikant ist, mit Reichsinnungsamt als Rekurs-Instanz; 8) das Vorschlagsrecht für die Einführung gerichtlicher Sachverständiger. Die Handwerkerkammer soll von einem Staatsbeamten verwaltet werden, während die Entscheidung bei gewählten Innungsmeistern als Vorstandsmitgliedern resp. Besitzern und Dezerenten für die einzelnen handwerklichen Angelegenheiten ruht. Das Reichsinnungsamt hat die Oberaufsicht über die gesamten Einrichtungen der Innungsverbände, ist weiter der technische Beirat in allen Innungs- und Handwerker-Angelegenheiten, ihm soll die Hebung des Fachwesens obliegen und es bildet endlich die schiedsgerichtliche Rekursinstanz in allen oben der Handwerkerkammer angeführten Streitfragen. Der Sitz des Reichsinnungsamtes ist Berlin; die Verwaltung desselben wird von Staatsbeamten geführt; der Schwerpunkt und die Entscheidung in den einzelnen Funktionen des Reichsinnungsamtes ruht bei den praktischen Besitzern und Dezerenten, welche die deutschen Innungsverbände auf ihren Delegiertentagen zu wählen haben. Die Kosten hat das deutsche Reich aufzubringen. — Ich schlage Ihnen die Annahme folgender Resolution vor:

„Dem deutschen Handwerk sind durch die Einführung von Handwerkerkammern und die Einsetzung eines Reichsinnungsamtes als Verwirklichung der handwerklichen Selbstverwaltung legitime Vertretungen und obere Aufsichtsbehörden zu geben.“

Geh. Ober-Reg.-Rat Bartels. Dem Herrn Referenten muß ich bei Erörterung dieser Materie zur Kenntnis bringen, daß ich zu der Forderung von Handwerkerkammern noch nicht Stellung nehmen kann, weil ich dazu keine Ermächtigung habe. Mein Chef, der Herr Staatsminister v. Bötticher, hat mich beauftragt, an Ihren Verhandlungen, die für mich ja höchst interessant verlaufen, teilzunehmen und Sr. Excellenz über Ihre Wünsche Bericht zu erstatten. Ich verspreche, Ihre Aufträge präzise meinem Herrn Chef zu unterbreiten und bin überzeugt, daß die kgl. Regierung in den hier zu tage getretenen Ideen hinreichende Anregung für fernere Maßnahmen finden wird. (Bravo.)

Korreferent Billing-München wendet sich in längerer Rede gegen die Ausführungen des Referenten. Handwerkerkammern seien praktisch überflüssig, ihre Thätigkeit könne zu einem Aufschwung der Innungen nicht beitragen. Das Reichsinnungsamt sei keine Handwerker-, sondern eine Staatsaufsichts-Behörde. Herr Billing bringt eine Resolution folgenden Inhalts ein:

„Die Delegiertenversammlung erklärt es für notwendig, daß den gesetzlich anerkannten Innungen das Recht erteilt werde, Kreis- und Landinnungs-Ausschüsse zu bilden und aus diesen Ausschüssen einen Reichsinnungsausschuß ins Leben zu rufen. Sie erklärt, daß diesen Ausschüssen, welche das Gesamt-Innungsinteresse zu wahren haben, das Recht zusteht, den Regierungen und den denselben unterstellten

[52]

Herzlos!

[Nachdruck verboten.]

Original-Roman von Julius Keller.

Mit weit geöffneten, von banger Erwartung geschärften Augen blickte Elisabeth in die Ferne.

„Ja,“ jagte sie endlich mit stockender Stimme, „jetzt erkenne ich deutlich, daß vier Männer eine Art Wahre tragen, und sehe ich recht, so ist einer der zur Seite Gehenden Ihr Mann!“

„Mein Mann! . . . O Gott, sie bringen uns einen Verwundeten ins Haus!“

Elisabeth erwiderte nichts, in ihrem Antlitz aber malte sich deutlich herzliche Besorgnis, und dieser Ausdruck verstärkte sich noch, während sie die langsam näher kommende Gruppe immer deutlicher zu überblicken vermochte.

Unsere Vermutung ist leider keine trügerische,“ sprach sie schließlich zitternd, als die bang Erwarteten sich dem Häuschen bis auf einige hundert Schritt genähert hatten, „auf der Tragbahre liegt eine anscheinend leblose Gestalt. . . Ihr Mann weist hierher, ja sie kommen zu uns!“

„Was kann denn nur geschehen sein?“ rief Frau Mine händeringend, „und es ist noch nicht einmal aufgeräumt,“ fügte sie ängstlich hinzu und eilte in das Haus. . .

Wenige Minuten später langte der kleine traurige Zug bei seinem Bestimmungsort an. . .

Vier Männer trugen eine aus kurzen Holzstämmen hergestellte, mit dicken Decken belegte Bahre, auf welcher die

Gestalt eines großen, stattlichen Mannes ruhte, die mit Kleidungsstücken und Tüchern bedeckt war.

Zur Seite der Bahre schritten mehrere Herren in eleganter Jagdkleidung, sowie Valentin Stöber.

Dieser eilte, als sie am Hause angelangt waren, voraus und rief seiner ihm bestürzt entgegretretenden Frau zu:

„Wir müssen sofort ein Bett in unser Referenzimmer schaffen, Mine, es gilt einen Verwundeten, einen hohen Herrn, der augenblicklich nicht weiter transportiert werden darf, unterzubringen.“

Die Männer betraten mit ihrer schweren Last das Haus und Valentin Stöber geleitete sie durch die Wohnstube in das daranstoßende, unbenutzte Zimmer, welches durch Elisabeths Fleiß und Sorgsamkeit jetzt freundlicher und wohnlicher als früher aussah.

In diesem Raume stellten die Männer die Bahre nieder und traten zurück.

Ein älterer, vornehmer Herr wandte sich nun an Valentin und sprach freundlich:

„Ich danke Ihnen, lieber Mann, für Ihre Bereitwilligkeit, dem Verwundeten ein vorläufiges Asyl einzurichten. Thun Sie dies so gut und bequem Sie es vermögen, — ich werde Ihrer gedenken.“

„Es ist Menschenpflicht, gnädiger Herr,“ sagte Stöber und gab seiner Frau und Elisabeth die nötigen Aufträge, welche auch sofort mit seiner Unterstützung ausgeführt wurden.

„Das ist unser jetziger Herr, der Baron Kollendorf,“ flüsterte er dabei Miene zu.

Jener hatte sich unterdes an einen neben ihm stehenden, ebenfalls elegante Jagdkleidung tragenden Herrn gewendet und war mit diesem dicht an die Bahre getreten.

„Genaueres können Sie noch nicht sagen, Doktor?“ fragte er mit tief bekümmertem Miene.

„Nein, Baron,“ war des andern Entgegnung. „Ich muß die Wunde erst noch einmal in aller Ruhe untersuchen.“

„Sie wissen, Doktor, wieviel mir an der Rettung dieses meines besten Jugendfreundes liegt! So lange Jahre hindurch hatte ich ihn nicht gesehen, und nun, da er meiner dringenden Einladung Folge leistete, um einige Tage mit mir gemeinsam zu verleben, nun muß ein solches Geschick ihn ereilen!“

„Der Freiherr besitzt einen Sohn, nicht wahr?“ fragte Stabsarzt von Heidener ein wenig ausweichend.

„Ja, ich habe denselben, trotzdem er, wie man mir sagte, augenblicklich leidend sein soll, durch eine Depesche benachrichtigen lassen. Der Bote muß mit dem Telegramm die Stadt bald erreichen.“

„Sehr gut; man muß immerhin auf das Schlimmste gefaßt sein. Haben Sie gesehen, wie sich das Gewehr entlud?“

„Zawohl, Doktor. Eggendorf hatte es an einen Baum gelehnt, um einen Augenblick zu ruhen, bei seiner nächsten Bewegung aber stieß er mit dem Fuße an eine Baumwurzel und fiel. Er mußte hierbei wohl das Gewehr berührt haben, denn dasselbe fiel zur Erde und entlud sich.“

„So läßt sich die Art der Verwundung auch erklären,“

Gewerbebehörden bei allen das Innungsleben berührenden Fragen beratend und beschließend zur Seite zu stehen."

Reichstagsabgeordneter Viehl. Ich glaube, es sind Behörden genug. Die Sympathien der Bundesregierungen sind uns in aller Form entgegengebracht worden; wir dürfen weiterer Institutionen für Innungen also nicht, da diese ohnehin gesetzlichen Schutz genießen. Betreffs des Kassenwesens sorgt schon die Generalversammlung für ordnungsmäßige Handhabung der Geschäfte. Für die Schlichtung von Streitigkeiten zwischen Meistern und Meistern und zwischen Meistern und Gesellen finde ich genügenden Anhalt in der bestehenden Gesetzgebung. Eine weitere Aufsichtsbehörde resp. Reichs-Innungsamt brauchen wir meines Erachtens ebensowenig. Der praktischen Erfahrung widerspricht das Projekt, über oder neben den Innungen Gewerkekammern einzusetzen; für eine Kontrolle seitens solcher Kammern werden sich die Innungen bedanken. Die Verteilung der vielseitigen Befugnisse zwischen den drei Korporationen würde zu Unzuträglichkeiten und Mißlichkeiten führen und unseren Zweck der Innungen nicht fördern. (Bravo.)

Nach einer Befürwortung des Referats und der Brandes'schen Resolution durch Fasshauer wird dem Delegierten Kilian das Wort erteilt. Der Redner bleibt wegen der großen Unruhe im Saale unverstündlich und muß abtreten. Es wird Schluß der Rednerliste beantragt und angenommen.

Obermeister Meyer-Berlin bittet um Annahme der Resolution Brandes.

Van der Smiffen-Altona hält diese Resolution nicht für so präzis, um auf ihrem Grunde einen gesetzgeberischen Vorschlag zu machen und plaidiert für eine Resolution der Delegierten aus Hamburg folgenden Inhalts:

„Die in den Innungen, Innungsausschüssen und Innungs-Verbänden sich aufbauende Organisation der genossenschaftlichen Selbstverwaltung des Handwerkerstandes hat ihren Abschluß und Stützpunkt in einem Reichs-Innungsamt zu erhalten, welches unter Zuziehung von Vertretern der Innungen zu bilden und dessen Aufgabe es ist, die Entwicklung des Innungswesens im Deutschen Reiche nach einheitlichen Grundsätzen zu regeln und zu fördern.

Außerdem ist darauf hinzuwirken, daß in denjenigen deutschen Bundesstaaten, wo der Handwerkerstand noch keine oder keine genügende Vertretung seiner wirtschaftlichen und sozialen Interessen in Kammern besitzt, ihm alsbald eine solche zuteil werde, und zwar in einer Weise, durch welche ihm eine selbständige Stellung innerhalb der Vertretung der verschiedenen Wirtschaftsgruppen gesichert wird.

Für die von Innungen im Interesse des Gewerbes, seiner Hebung und Förderung namentlich zur Regelung des Herbergswesens, des Arbeitsnachweises und der Wanderunterstützung getroffenen Einrichtungen, ferner für die von ihnen errichteten Fachschulen oder Hilfsklassen für Gesellen und Lehrlinge sind die der Innung nicht angehörigen Gewerbsgenossen zur Leistung von Beiträgen in derselben Art und in demselben Maße wie die Innungsmeister heranzuziehen.“

Delegierter Pleß-Mühlheim: Ich kann nur mit Wehmut daran denken, daß hier den Brandes'schen Anträgen so feindselig entgegnet wird. Nicht allein, daß die Regierung mit der Verwirklichung unserer längst kundgegebenen Wünsche zurückhält, werden auch diese berechtigten Wünsche in Handwerkerkreisen selbst nicht anerkannt. Ebenso wie die Handelskammern auf die Handelswelt einen gedeihlichen Einfluß üben, müssen wir von einem gleichen Institut für das Handwerk eine Stärkung der Selbstverwaltung und durch das Reichs-Innungsamt eine Förderung der Innungsaufgaben erwarten. Ich erwarte Sie, die Billingsche Resolution abzulehnen und der Brandes'schen Ihre Zustimmung zu geben.

Geheimer Oberregierungsrat Bartels: Ich muß doch gegen die Provokation des Herrn Vorredners hinsichtlich der Haltung der königlichen Staatsregierung Protest einlegen. Die Staatsregierung hegt, wie ich wiederholt versichere, alle Sympathien für Ihre Bestrebungen. Die-

sagte Doktor von Heidener, und wendete sich hierauf an den zu ihm tretenden Stöber, um persönlich mitzuwirken an der Rettung des Verletzten, und sodann zur genauen und sorgfältigen Untersuchung der Wunde zu schreiten.

Als dieses geschehen, trat er zu Baron Kollendorf, der mit atemloser Spannung des Arztes Ausspruch erwartete und sagte:

„Wir dürfen nicht verzagen, Baron. Der Schuß, welcher in den Unterleib gegangen ist, hat zwar eine äußerst schmerzliche und gefährliche, aber nicht tödliche Wunde herbeigeführt. Bei sorgfältiger Behandlung und namentlich größter körperlicher Ruhe ist meiner Ansicht nach sogar jede Lebensgefahr ausgeschlossen. Vor allem bedarf der Freiherr, wie gesagt, größter körperlicher Ruhe. An einen Transport ist binnen der nächsten zwei Tage absolut nicht zu denken, wenigstens könnte ein solcher sehr leicht die schädlichsten Folgen haben. Wie ich sehe, wird der Kranke für eine kurze Frist auch hier ganz gut aufgehoben sein, ich werde während der nächsten Tage in der Stadt übernachten, Sie müssen daher also entschuldigen, wenn ich dort und hier meinen Urlaub zubringe, anstatt auf Ihrem Gute. Der Weg von der Stadt ist nicht zu weit und —“

„Auch ich werde mich während der nächsten Tage, bis zur eingetretenen Besserung Eggendorfs, in der Stadt aufhalten. Wir werden uns im Hotel einquartieren und meinen Wagen mitnehmen. Dieser wird uns von der Stadt aus schnell hierher bringen, denn mein armer, alter Freund wird Ihrer steten Hilfe gewiß bedürfen.“

(Fortsetzung folgt.)

selbe hat erst jüngst dies bewiesen durch die Vorlage an die Provinzial-Landtage zur Bildung von Gewerbekammern. Die Bedenken, welche sich naturgemäß bei diesen Versuchen ergeben haben, werden voraussichtlich eine befriedigende Lösung erfahren. Die preussische Regierung hat demnach schon viel für Ihre Pläne gethan. (Lebhafte Applaus.) Es beteiligten sich noch zwei Redner an der Debatte, darunter Bauer-Hamburg, der zu den Hamburger Anträgen spricht.

Das Schlußwort haben Referent Brandes und nach ihm Korreferent Billing: Die Zusammenfassung der Kammern würde keine Garantie für die Lösung der Handwerkerfrage im Sinne der Innungen bieten. Wenn, wie ich glaube, der Referent die Kammern als einen Wahlkörper hervorgehen lassen will, so frage ich Herrn Fasshauer, ob er der Meinung ist, daß eine augenblicklich für Köln wählbare Kammer dort nach den Ansichten des dortigen Handwerkerbundes gestattet sein würde? (Widerspruch.) Die Einrichtungen, wie der Referent sie empfiehlt, sind zu verschiedener Natur. Es stehen sich Innung, Handwerkerkammer, Innungsamt als gleichberechtigte Institutionen gegenüber. Unsere Hauptaufgabe bleibt die Kräftigung des Handwerkerstandes, die zunächst in der Unterstützung der Ackermann-Viehischen Anträge zu suchen ist.

Referent Brandes repliziert.

Van der Smiffen: Ich stelle mich auf den praktischen Standpunkt und nehme die Vorlagen, welche gegenwärtig die preussische Regierung in unserer Angelegenheit ausgearbeitet hat, als neuen Fortschritt zur Erhaltung der ererbten Körperschaften des Handwerks an. Dazu müssen wir Stellung nehmen, weshalb ich Ihnen die Annahme der Hamburger Anträge empfehle.

Der Vorsitzende bringt auf Befragen der Versammlung zunächst die Resolution Brandes zur Abstimmung. Die Fragestellung auf Annahme des Passus bezüglich der Gewerbekammern wird von dem Passus über das Reichs-Innungsamt getrennt. Der erste Teil gelangt mit überwiegender Majorität zur Annahme. Das Ersuchen um Errichtung eines Reichsinnungsamtes wird mit 118 gegen 67 Stimmen angenommen.

Es tritt eine Mittagspause bis 2 Uhr ein. Nach Wiederaufnahme der Sitzung macht der Vorsitzende Mitteilung vom Eingang mehrerer Begrüßungsadressen und legt die Präsenzliste vor.

Zum Punkt 9 der Tagesordnung: „Die Mängel der Reichsgesetzgebung betreffend a) das Krankenkassen- und b) das Unfall-Versicherungswesen vom Standpunkte des deutschen Handwerkers aus“, nimmt das Wort der Referent Bernhard-Berlin: das Kranken- und Unfallversicherungsgesetz sind zwar noch unerprobte Gesetze, doch meine ich heute schon behaupten zu dürfen, daß sie das Innungswesen und seine Ziele zu wenig berücksichtigen. Mit der Vorschrift des § 73 des Krankenkassengesetzes, wonach zwei Drittel der Gesellen und ein Drittel der Meister den Kassenvorstand bilden, scheint mir zum Nachteil der letzteren zu weit gegangen zu sein. In der Regel werden bei praktischer Anwendung die Meister von den Gesellen überverteilt. Die Bestrebung des Gesetzgebers, das Verhältnis zwischen Meistern und Gesellen zu einem gedeihlichen zu gestalten, ist danach illusorisch gemacht. Wir müssen Innungskassen bilden, um durch dieselben eine kräftigere sozialreformatorische Wirkung zu erzielen. Der Referent bringt einen Antrag der Potsdamer Bäckervereinigung zur Kenntnis, der wesentliche Abänderungen des Krankenkassengesetzes verlangt, erklärt aber selber diese Forderung für zu weitgehend. Referent geht zur Begründung einer Resolution über, die er dem Komitee als Material zur Berücksichtigung überweist. Nach längerer Debatte wird ein Antrag, Punkt 9, als zur Erörterung des Innungstages noch nicht geeignet, von der Tagesordnung abzusetzen, einstimmig angenommen. Es folgt die Beratung über Punkt 10 der Tagesordnung: „Über die den Handwerkerstand schädigenden gesetzlichen Bestimmungen und bestehenden Einrichtungen in bezug auf a) die Gefängnisarbeit; b) die Militärwerkstätten; c) das Submissionswesen; d) das Hausierwesen; e) Konsumvereine.“ Das Resultat ist die Annahme folgender Resolution des Referenten Lütke:

Die heute versammelten Vertreter deutscher Innungen und Verbände erklären: Bei den Staatsregierungen ist dahin zu wirken, daß seitens der Gefängnisse, Korrekptionsanstalten (und dergleichen) gewerbliche Arbeiten nur für den eigenen Bedarf der Anstalt sowie für sonstige Einrichtungen des Staates (Militärbedarf) angefertigt werden, dagegen die Herstellung gewerblicher Erzeugnisse für Privatunternehmer gänzlich untersagt wird.“

Ferner wird nachstehende Resolution des Delegierten Hoenigke angenommen: „In Anbetracht der großen Schädigung, welche Staat und Publikum, insonderheit der reelle Handwerker durch das heutige Submissionswesen erleiden, da bei unrealen Preisen, die solches ergibt, nur unzureichend gearbeitet werden kann, ist es dringend notwendig, entweder die Submission zu begrenzen, d. h. zu solchen nur anerkannt tüchtige Handwerker zuzulassen oder doch ganz energisch bei der Abnahme zu verfahren. Letzteres wäre zu erreichen, wenn diese nicht in einer Hand liegt, sondern durch Zuziehung Sachverständiger etwa der Prüfungsmeister des Vorstandes einer Innung bewirkt wird. Jedenfalls wäre es erwünscht, daß Handwerker oder Unternehmer, welche nachweisbar für Preise gearbeitet, bei denen eine Bezahlung des Rohmaterials von vornherein ausgeschlossen, die also vorweg in betrügerischer Absicht verfahren, bestraft würden.“

Es folgt die Beratung über „die gegenwärtigen mißlichen Rechtsverhältnisse im Bauwesen in Rücksicht auf die Bauhandwerker.“ Dieselbe schließt mit Annahme folgender Resolution:

„Die Innung wolle beschließen, durch eine von ihr einzusetzende Kommission resp. durch das Komitee Normalbedingungen für Bauhandwerker-Kontrakte auszuarbeiten und deren Annahme zunächst durch Vermittelung der Innungsverbände zu erwirken, 2) die berechtigten Wünsche des Handwerkerstandes auf Wiederherstellung des dem Handwerk durch die frühere Gesetzgebung wegen seiner Forderung des für geliefertes Material und Arbeiten gewährten Vorrechts der Kommission für Ausarbeitung eines bürgerlichen Gesetzbuches zu unterbreiten, 3) von zuständiger Seite dahin zu wirken, daß durch die Reichsgesetzgebung die vertragsmäßige Aufhebung bestehender Vorrechte der Handwerker für ihre Arbeiter für nichtig erklärt werde. Nach kurzer Debatte wird die Resolution einstimmig angenommen.“

Der Präsenzliste zufolge waren 60 Ortschaften durch 250 Delegierte und 119 Teilnehmer auf dem Innungstage vertreten.

Nach Behandlung der Punkte 12 a und b, zu denen keine Anträge eingebracht sind, erklärte der Vorsitzende die Tagesordnung des Innungstages für erledigt. Es werden noch seitens der Delegierten Meier und Viehl Bemerkungen gemacht.

Präsident Koepen dankt den Gästen und schließt die Sitzungen mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser und die Staatsvertreter und die Stadtbehörde. Schmidt-Hamburg bringt ein Hoch auf das Komitee aus. Damit schließt der deutsche Innungstag. (Germania.)

Politische Übersicht.

Danzig, 18. Juni.

* In Hofkreisen erzählt man von der tiefen Ergriffenheit des Kaisers, als er den nunmehr verstorbenen Prinzen Friedrich Leopold empfing. Der Kaiser hat persönlich mit dem General v. Albedyl das im heutigen „Staatsanzeiger“ veröffentlichte Zeremoniell für das Begräbnis des Prinzen festgestellt und hat auch sonst Anordnungen gemacht, um das Andenken des Prinzen, namentlich in der Armee, dauernd zu erhalten.

* Aus Karlsbad in Böhmen meldete gestern der Telegraph das Dahinscheiden des Generalfeldmarschalls und Statthalters von Elsaß-Lothringen, Freiherrn v. Manteuffel. [Edwin, Frhr. v. Manteuffel, geb. 24. Februar 1809 zu Dresden, trat 1827 in den preussischen Militärdienst, wurde 1861 Generalleutnant, nahm am Kriege 1864 teil und wurde 1865 mit der Verwaltung Schleswigs betraut. Beim Ausbruch des deutschen Krieges von 1866 rückte er in Holstein ein, besetzte das nördliche Hannover und übernahm am 20. Juli den Oberbefehl über die Mainarmee. 1868 zum General des 1. Armeekorps ernannt, führte er dasselbe im deutsch-französischen Kriege von 1870, bis er am 27. Oktbr. 1870 den Oberbefehl über die erste Armee, am 9. Januar 1871 über die Südarmerie, am 5. April über die zweite Armee und am 20. Juni 1871 über die Okkupationsarmee in Frankreich erhielt. Bei seiner Rückkehr aus Frankreich wurde der Berewigte am 14. Septbr. 1873 zum Generalfeldmarschall ernannt, vom 1. August 1879 ab zum Statthalter von Elsaß-Lothringen.] Freiherr v. Manteuffel erkrankte vor zwei Tagen an der Lungenentzündung, die er sich bei ausgedehnten Spaziergängen in entlegenen Waldpartien Karlsbads zugezogen hatte. Auf den Erkrankten wirkte die Nachricht des Todes des Prinzen Friedrich Karl erschütternd ein. Die Entzündung nahm ungeachtet der fürsorglichen Behandlung des Geheimrats Preis einen gefährlichen Verlauf. Gestern morgens 8 1/2 Uhr starb der Feldmarschall. Die Leiche ruht in seiner Wohnung, dem Hotel „Erzherzog von Österreich“. Seine Tochter telegraphierte die Todesnachricht an den Kaiser und die Familienmitglieder. Unter den deutschen Kurgästen rief die Todesnachricht große Bewegung hervor. Von vielen anwesenden hohen Persönlichkeiten erfolgten Beileidskundgebungen. Die Ueberführung der Leiche nach Berlin erfolgt wahrscheinlich schon heute. Mit dem Freiherrn v. Manteuffel ist ein treuer Freund unseres greisen Kaisers, um den es immer einsamer wird, dahingegangen. Aber auch die deutsche Armee verliert in ihm einen der tüchtigsten Feldherren, der sie von Sieg zu Sieg geführt hat. Sein Name als General, Staatsmann und Diplomat gehört der Geschichte an.

* Die „Danziger Allgemeine Zeitung“ reproduziert in ihrer gestrigen Nummer einen Artikel der „Halle'schen Ztg.“, in dem es heißt: „In den Erörterungen der Presse über die Stellung der Parteien zu einander und über die bei den Wahlen zu beobachtende Haltung hat in den letzten Tagen namentlich das Verhältnis zwischen den Konservativen und den Nationalliberalen eine Rolle gespielt. Hierbei verdient hervorgehoben zu werden, daß der nationalliberale „Hannoversche Kurier“ von einem Zusammengehen der Nationalliberalen mit den „Freisinnigen“ nichts wissen will, sondern auf das entschiedenste ein Handinhandgehen mit den Konservativen betont. In konservativen Kreisen kann diese Auffassung nur Genugthuung hervorrufen, denn sie entspricht dem thatsächlich schon seit Jahr und Tag bestehenden freundschaftlichen Verhältnis, wenn freilich wohl zu erwarten ist, daß beide Parteien in einzelnen Fällen bei den Wahlen mehr den lokalen Bedürfnissen Rechnung tragen und ihre Taktik nicht immer den allgemeinen Gesichtspunkten unterordnen werden.“ Dazu bemerkt die konservative „Danz. Allgem. Zeitung“: „Wir geben der „Halle'schen Zeitung“ Recht. Es kann uns selbstverständlich nur angenehm berühren, wenn hervorragende nationalliberale Organe, welche bisher nicht den Mut hatten, alle Brücken nach dem „freisinnigen“ Lager hinter sich abzubauen, nunmehr aufrichtig den Wunsch

äußern, mit den Konservativen Hand in Hand zu gehen. Gleichwohl können wir unsere Gesinnungsgenossen nicht genug davor warnen, zu früh auf eine treue Bundesgenossenschaft der Nationalliberalen zu bauen. Warten wir erst den am 19. Juli in Hagen stattfindenden Parteitag der Nationalliberalen ab, ehe wir uns entschließen, dieser Partei, die es leider nur zu oft an klarem und festem Willen hat fehlen lassen, unser volles Vertrauen entgegenbringen.“ Damit dokumentiert das Danziger konservative Hauptorgan seine Sympathie für ein Kompromiß der Nationalliberalen mit den Konservativen. Angesichts der Verhältnisse, wie sie in Danzig liegen, ist eine derartige Meinungsäußerung unvorsichtig, und führt dazu, daß die Zentrumsparthei sich vor solchen „verkappten Freunden“ in Acht nehmen muß; denn wer mit den Nationalliberalen eine „Brüderschaft“ einzugehen wünscht, kann unmöglich auf die Freundschaft des Zentrums rechnen. Wir betonen, daß die Zentrumsparthei ob dieses Wunsches des konservativen Parteiorgans sehr unangenehm berührt ist und sich das ad notam nehmen wird.

* Die liberalen Blätter jubeln über die Zurückweisung der Petitionen um Einführung der internationalen Doppelwährung durch den Bundesrat. Allein sie gestehen sich selbst, daß die Sache so lange nicht zur Ruhe kommen wird, als Deutschland nicht die 400 Mill. Thaler verkauft und Gold dafür angeschafft hat. Das ist aber jetzt gar nicht möglich und wird in Zukunft noch weniger möglich werden; denn je länger die Goldwährung besteht, desto teurer wird das Gold und desto billiger das Silber. Die Herren täuschen sich: der Beschluß des Bundesrats ist lediglich eine Vertagung der Frage. Die Wiederherstellung des Silbers als Währungsmetall wird sich dem Staate mit Naturgewalt aufdrängen, gerade so wie sich ihm die Schutzollpolitik aufgedrängt hat. Wir sehen den Beschluß des Bundesrats sehr ruhig an, bedauern aber, daß dadurch ein störendes, schädigendes Moment noch länger in unserem wirtschaftlich-sozialen Leben bleibt, das wie eine innerliche Krankheit im Volkstörper wirkt.

* Am Dienstag Abend fand in Brünn (Österreich) anlässlich der Differenzen über die Arbeitszeit ein Arbeiterkrawall statt. Die Arbeiter überfielen rottenweise das Fabrikgebäude mehrerer Firmen und zertrümmerten durch Steinwürfe die Fenster Scheiben und Thüreingänge. Das Militär mußte einschreiten und von der Waffe Gebrauch machen. Mehrere Verwundungen und zahlreiche Verhaftungen fanden statt. Zwei Offiziere und sechs Soldaten wurden durch Steinwürfe verletzt. Um 11 1/2 Uhr war die Ruhe hergestellt.

* Das Gros der französischen Presse benimmt sich gegenüber dem Trauerfall des Todes des Prinzen Friedrich Karl in taktvoller Weise und herrachtet die Verdienste des Prinzen, der die Franzosen in so blutigen Schlachten geschlagen hat, jetzt nach seinem Tode ohne Gehässigkeit. Der plötzliche Tod des Prinzen Friedrich Karl hat in Paris großes Aufsehen gemacht. Auf der deutschen Botschaft schrieben sich zahlreiche Personen ein, voran Präsident Grévy, sämtliche Minister, viele hohe Beamte, die Mitglieder des diplomatischen Korps, darunter der päpstliche Nuntius, viele Senatoren und Deputierte, darunter Ferry nebst dessen früheren Kollegen, sodann die hervorragenden Mitglieder der deutschen Kolonie. Die Pariser Blätter äußern sich über den Verstorbenen, der als „großer Gegner Frankreichs, aber auch als großer General“ gewürdigt wird. Die Nachrufe sind mit wenigen Ausnahmen würdig und lassen der militärischen Begabung des verstorbenen Prinzen volle Gerechtigkeit widerfahren.

* Über die Neubildung des englischen Ministerkabinetts verlautet: Lord Salisbury wird außer der Minister-Präsidentenschaft zugleich das Portefeuille des Auswärtigen übernehmen. Lord Churchill wird Minister für Indien, Hicks-Beach Schatzkanzler und Führer im Unterhause, Northcote Präsident des geheimen Rats oder Großsiegelbewahrer mit dem Sitz im Oberhause. Der formelle Rücktritt des Kabinetts Gladstone ist bereits heute erfolgt. Gladstone hat die Grafenwürde ausgeschlagen, welche ihm in Anerkennung seiner dem Lande geleisteten Dienste von der Königin angetragen worden war.

* Pater Bouchut, Missionar in Kambodscha, meldet vom 11. Juni, daß er sich am 25. Mai genötigt sah, von seinem Sitze Song-san nach Phum-Penh zu fliehen; seine Missionsanstalt sei von chinesischen Seeräubern geplündert und in Brand gesteckt, einer seiner Befehrsleute getötet und ihm die Haut abgezogen worden; die von den Seeräubern zur Fahne gemacht wurde.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 18. Juni.

* [Berichtigung.] Durch ein Versehen des Setzers ist in voriger Nummer unseres Blattes ein uns von hier aus zugesandter Artikel, betreffend den militärischen Dienst katholischer Reservisten am Fronleichnamstage im hiesigen 4. ostpreussischen Infanterie-Regiment Nr. 5, unter Thron, 16. Juni, gebracht worden. Wir bitten dies zu entschuldigen und nehmen an, daß diejenigen unserer Leser, welche mit den hiesigen Militärverhältnissen bekannt sind, dies wohl selbst bemerkt und berichtigt haben werden.

ch. [Fechtverein.] Die vom Vorstande des katholischen Fechtvereins anberaumte General-Versammlung fand gestern unter reger Beteiligung der Fechtbrüder und Fecht-schwester statt. Nach kurzer Begrüßung seitens des Vorsitzenden und einem Kassenreferat des Rendanten erhielt ein anderer Herr aus dem Vorstande das Wort zur Bericht-erstattung über die Entwicklung und die gegenwärtige Lage

des Vereins. Redner weist in markigen Worten unter andern hin auf das Vertrauen und die bewährte Teilnahme, die der kath. Fechtverein allseitig gefunden. Der Name „Fechtbrüder, Fecht-schwester“ möchte für manchen zwar nicht empfehlenswert klingen, allein nach den allseitig anerkannten Bestrebungen des Vereins müsse man es sich zur Ehre anrechnen, diesen Titel offen zu führen, gelte es doch der edelsten Sache, der Unterstützung armer verlassener Waisen. Der Hauptzweck des Vereins gehe namentlich im Gegensatz zu dem konfessionslosen Reichsfechtverein darauf hinaus, unsern Waisen Religion und Glauben zu erhalten. Daß dieses Bestreben nicht nur in Danzig, sondern ebenso auch auswärts volle Würdigung gefunden, beweise die Thatsache, daß bereits an andern Orten, wie Neumark, Mewe, Neustadt, Graudenz u. s. w. Fechtvereine bestehen. Die General-Versammlung vom 11. März ex. habe bewiesen, daß besonders Danzigs Katholiken das Bedürfnis eines solchen Vereins lebhaft empfinden, daselbe habe auch die Monats-sitzung vom 25. April ex. gezeigt. Wie schon bekannt, zähle der junge Verein bis jetzt unter seinen Mitgliedern eine Oberfechtmeisterin, einen Oberfecht- und mehrere Fecht-meister, und das erfreuliche Referat über den Stand der Kasse zeige hinlänglich, daß die Bestrebungen des Vereins allseitige Unterstützung gefunden haben. Allerdings habe der Verein praktische Erfolge noch nicht aufzuweisen, aber er müsse erst festen Boden fassen und ordentlich Wurzel schlagen, um nachher desto nachhaltiger wirken zu können. Von der Hand in den Mund zu leben, gehe wohl eine Zeitlang an, für die Dauer aber, das wisse jeder, sei es nichts damit; aber schon das nächste Weihnachtsfest könne zeigen, daß der Verein erfreuliche Erfolge erzielt habe. — Der in Anregung gebrachte Anschluß des Fechtvereins an den in Paderborn bestehenden Sammelverein wurde, wie schon in der Vorstandssitzung, so auch von der gestrigen General-Versammlung mit großer Majorität abgelehnt. Besonders anerkennenswert ist die rege Beteiligung von Seiten der kath. Damen Danzigs an den Bestrebungen des Fechtvereins und wir freuen uns, ihnen dafür unsern herzlichsten Dank hiermit ausdrücken zu können. Dem jungen Verein aber und allen seinen Fechtbrüdern und Fecht-schwester wünschen wir ein aufrichtiges „ad multos annos!“

* [Korvette „Sophie.“] Gestern Abend verließ die Kreuzer-Korvette „Sophie“ die Danziger Bucht. Ihr Bestimmungsort ist unbekannt.

* [Große Ferien.] In diesem Jahre beginnen bei den hiesigen wie überhaupt bei höheren Lehranstalten die großen Ferien am Sonnabend, den 4. Juli, und endigen am Sonntag, den 2. August. Die großen Ferien der hiesigen Volksschulen beginnen 14 Tage später, da bei ihnen die Dominikzeit in die Ferien fallen muß.

* [Verhaftet] wurde gestern die verheiratete Henriette Haselau wegen großen Unfugs.

* [Nachtfröste.] Wie die von vielen Seiten eingelaufenen Berichte meldeten, hat ein großer Teil der Provinz Westpreußen in der vorigen Woche durch Nachtfröste, Gewitterschäden und Hagelschlag erheblich gelitten. Merkwürdig ist es, daß die Provinz genau vor 100 Jahren, im Juni 1785, von gleichen Naturereignissen heimgesucht wurde. Auf den damaligen Bericht der westpreussischen Kammer zu Marienwerder an Friedrich den Großen über die angerichteten Schäden durch Hagel und Frostwetter antwortete der König unter dem 11. Juli 1785 in einer Kabinettsordre eigenhändig: „Was ihr Mir von den Nachtfrösten schreibt, die dort gewesen sein sollen, das ist nicht war. Wo sollen die Nachtfröste im Monat Juni herkommen? Das ist nur nichts, und wird nur so vorgegeben, daß es recht gefährlich klingen soll. Wegen des Hagels laßt alles genau nachsehen, und zeigt es Mir pflichtgetreu an, was überhaupt zu vergüten ist.“ Der König wies die Marienwerderer Kammer dann sofort an, 16 000 Thaler an verhaltene Besitzer auszuzahlen.

* [Für leichtfertige Denunzianten] und solche, die es werden wollen, wird die Mitteilung nicht ohne Interesse sein, daß der erste Staatsanwalt am Kammergericht in einem Spezialfalle entgegen der Ablehnung des Staatsanwaltes zu Prenzlau dahin entschieden hat, daß einem außer Verfolgung gesetzten Angeklagten auf seinen Antrag und auf seine Kosten Abschrift der gegen ihn eingereichten Denunziation aus den Akten der Staatsanwaltschaft zu geben ist.

* [Ministerielle Entscheidung.] Auf grund einer geschienenen Anfrage, ob bei dem Standesbeamten die nachträgliche Anzeige der Vornamen eines Kindes zum Geburtsregister (dritter Absatz des § 22 des Reichsgesetzes vom 6. Februar 1875) durch ein amtliches Schreiben des mit der Taufe betrauten Geistlichen erfolgen dürfe, ist im Einverständnis mit dem Reichsjustizamt die ministerielle Entscheidung dahin ergangen, daß die nachträgliche Anzeige der Vornamen ebenso wie die des Geburtsortes selbst mündlich zu machen und eine Ausnahme hiervon lediglich in denjenigen Fällen zulässig ist, in welchen nach § 20 des Gesetzes die letzterwähnte Anzeige schriftlich erfolgen darf. Es sind dies die Anzeigen von Geburten, welche sich in öffentlichen Entbindungs-, Hebammen-, Kranken-, Gefangen- und ähnlichen Anstalten sowie in Kasernen ereignen, wo die Verpflichtung zur schriftlichen Anzeige ausschließlich den Vorsteher der Anstalt oder den von der zuständigen Behörde ermächtigten Beamten trifft.

* [Personalien.] Der Bürogehilfe Lange bei der Staatsanwaltschaft in Graudenz ist behufs Übertritts in den Subalternendienst des Oberlandesgerichts zu Breslau aus dem Oberlandesgerichtsbezirk Marienwerder entlassen.

* [Schulnachrichten.] Bei dem Gymnasium in Allenstein ist der ordentliche Lehrer Robert Buchholz zum Oberlehrer befördert worden. — Am Schullehrer-Seminar zu

Pr. Eylau ist der bisherige kommissarische Hilfslehrer Wilke definitiv angestellt worden.

* **Aus dem Kreise Neustadt, 18. Juni.** Der nach einer kurzen Untersuchungshaft aus dem Neustädter Gerichtsgefängnisse entlassene Tischler Hertha aus Abbau Kl. Dommtau, der verdächtig war, das plötzliche Ableben seiner besagten Ehefrau durch Mißhandlung herbeigeführt zu haben, ist nach seiner und mehrerer Zeugen Vernehmung vor dem Amtsgerichte in Puzig am 12. d. M. in Untersuchungshaft behalten, und wird, wenn seine Unschuld sich nicht früher ergeben sollte, vor ein Schwurgericht gestellt werden. Daß die 150 M. Sterbegebühr, die der Verdächtige aus einer Danziger Begräbniskasse für die verstorbene Ehefrau erhoben hat, diesen zu einem derartigen Verbrechen verlockt haben sollte, ist schwerlich anzunehmen, doch auch dieser Verdachtsmoment soll bei seiner gefänglichen Einziehung nicht allein maßgebend gewesen sein.

* **Belylin, 17. Juni.** Herr Dekan Wyczynski in Kamin ist zum bischöflichen Delegaten für das Kaminer Kommissariat, zu welchem die Dekanate Tuchel, Schlochau, Kamin und Jordon gehören, ernannt.

* **Mewe, 15. Juni.** Die Ausführung des von den königl. Behörden genehmigten Projekts der Regulierung der Ferse-Mündung ist den Herren Bauunternehmern Anter und Petter übertragen worden. Dieselben haben, den „N. W. M.“ zufolge, bereits ihre Thätigkeit mit ca. 100 Arbeitern hieselbst begonnen und es wurde heute der erste Spatenstich an dieser Arbeit gemacht.

* **Czerst, 18. Juni.** Vergangene Nacht brannten eine Scheune und ein Stall, dem Gasthofbesitzer Wenzel gehörig, total nieder. Ein Schwein, zwei Pferde und Kühe sind mitverbrannt. Leider haben Herr Wenzel und sein Knecht so arge Brandwunden davongetragen, daß an ihrem Auskommen gezweifelt wird. Das Feuer griff rapid um sich, und fand an den mit Stroh gedeckten Holzgebäuden reichliche Nahrung. Die Hitze war so intensiv, daß selbst der auf dem Hofe stehende Spazierwagen verbrannte. Nur dem rechtzeitigen Erscheinen der Spritze des Herrn Fabrikbesitzers Schütte ist es zu verdanken, daß das Feuer auf seinen Herd beschränkt blieb.

* **Konitz, 16. Juni.** Das gestrige Schulfest des Gymnasiums, welches nach mehreren Jahren wieder einmal von allen Klassen gemeinschaftlich veranstaltet wurde, ist leider durch ein lang andauerndes Gewitter und einen damit verbundenen starken Regen gestört worden. Um 11 Uhr fand der Ausmarsch nach dem Wäldchen in Krojanten statt. Das sehr ausführliche Programm war bis um 5 Uhr glücklich verlaufen. Die unteren Klassen hatten ihre Prämien verteilt, manches mehr oder weniger gelungene Lied war von den einzelnen Klassen wie von dem gemischten und dem Männer-Chor gesungen, die Pantomime zu Schillers „Handschiuh“ hatte den Beifall der lieben Jugend und das Terzett der „Siamesischen Drillinge“ den allgemeinen Beifall gefunden, an den schlechten Wigen eines Karitätenstellers hatte sich der eine und andere gelangweilt, die schönen Leistungen der Turner von dem Reigen der Kleinen, der durch Gesang begleitet war, bis zu den schwierigen Übungen der Großen am Barren und Bock fanden allgemeine Anerkennung, da — bezog sich der Himmel, der Regen goß unter Donner und Blitz in Strömen herab, und eine allgemeine Flucht nach der Stadt bildete den traurigen Abschluß des Tages, der so schön begonnen hatte. Nur den oberen Klassen war bis 12 Uhr eine Fortsetzung des Vergnügens im Beccellischen Saale gestattet.

* **Konitz, 16. Juni.** Der Schaden, welchen der Blitz auf dem Rittergute Schönfeld angerichtet hat, ist doch größer gewesen, als man ursprünglich meinte. Nicht fünf oder sechs Schafe, sondern 55 sind ein Raub der Flammen geworden, wie dies nicht anders zu erwarten war, da unmittelbar nach dem Blitzschlage, der von einer hohen Pappel auf den Schafstall übergegangen war, der Stall in Flammen stand, und die darin befindlichen ca. 1200 Schafe nicht so schnell entfernt werden konnten. Die Zahl der verlorenen Schafe ließ sich deshalb genau feststellen, weil die Schafe behufs der Schur unmittelbar vor dem Unglück gezählt waren.

* **Konitz, 17. Juni.** Zu der gestrigen Schwurgerichts-Sitzung wurde die Dienstmagd Albertine Mählbrand aus Lanken wegen Kindesmords zu 4 Jahren Gefängnis und der Arbeiter Franz Mammach aus Pr. Friedland wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt.

* **S. Ciesler, 15. Juni.** Gestern fand die feierliche Einführung unseres geliebten Herrn Pfarrers Schulz statt. Zu Ehren des Tages waren mehrere Ehrenportalen errichtet, in welchen verschiedene Aufschriften angebracht waren. Ebenso war das Pfarrhaus und die Kirche von außen mit Kränzen und Aufschriften geziert, während das Innere des Gotteshauses dem Feste entsprechend mit Zweigen und Kränzen geschmückt war. Am Morgen des gedachten Tages wurden dem hochw. Herrn von der hiesigen Schulpfand mehrere Gesänge und einige Gedichte vorgelesen. Die kirchliche Feier begann um 10 Uhr. Begleitet von den Geistlichen aus der Nachbarschaft, wurde der Herr Pfarrer in feierlicher Prozession in die Kirche geführt. Nach erfolgter Übergabe und Verlesung der Urkunde der staatlichen Behörde übergab der Herr Kreislandrat Dr. Schaeffer aus Schlochau dieselbe dem Herrn Pfarrer. Hierauf hielt Herr Pfarrer Gronau aus Flötenstein eine von Herzen kommende und zu Herzen gehende Ansprache an die sehr zahlreich erschienenen Parochianen. Alsdann zelebrierte unser Herr Pfarrer das Hochamt unter Assistenz des vorgedachten Herrn aus Flötenstein. Nach demselben betrat Herr Pfarrer Neumann aus Hammerstein die Kanzel und hielt eine ergreifende Festrede über die Bedeutung des

Tag's und zwar über den Text: „Ich will hintreten zum Altare des Herrn, zu Gott, der meine Jugend erfreut.“ Nach dem am Schluß der Andacht gesungenen Te deum Laudamus bewegte sich der Zug wieder, wie vorher, ins Pfarrhaus. Vor demselben angekommen, dankte der Herr Pfarrer seinen Parochianen für die ihm bewiesene Liebe. Möge der liebe Gott uns unsern neuen Herrn Pfarrer recht lange erhalten, damit er hier schaffen und wirken kann zum Heile seiner Parochianen. — Das vom 9. zum 10. d. heraufgezogene heftige Gewitter war von einem starken Hagelschauer begleitet. Der Roggen ist von demselben fast zur Hälfte zerschlagen worden. Auch wurden einige Fenster-scheiben zertrümmert. — Heute zog wieder ein starkes Gewitter herauf. Ein Blitzstrahl fuhr im Nachbardorfe Pentz in das Haus des Kätners Stolpmann und entzündete es. Außerdem brannten noch zwei andere, dicht daran stehende Wohnhäuser ab. Eine arme Familie hat nichts als das nackte Leben gerettet. Auch ist die Frau des Kätners Stolpmann, welche am Fenster kniete und betete, vom Blitz am Arm, an Brust und Unterleib getroffen worden. Die Unglückliche lebt zwar noch, doch ist wenig Hoffnung auf Erhaltung ihres Lebens vorhanden. Eine andere Frau ist vor Schreck sterbenskrank geworden.

*** Flatow, 16. Juni.** Infolge der Trauerkunde von dem Ableben des Prinzen Friedrich Karl, Besitzers der Herrschaft Flatow-Krojanke und als solcher auch Patron der hiesigen Schulen und Kirchen, weht von den Zinnen des Schlosses und von der Schule die Trauerfahne herab und ist tägliches einstündiges Kirchengeläute angeordnet. Eine Deputation der prinzipalen Beamten und Pächter begibt sich zu den Beisetzungsfeierlichkeiten.

*** Marienwerder, 16. Juni.** Der Gensdarm Döge aus Ellerwalde traf gestern in Gr. Nebräu zwei Strolche, die ihm verdächtig zu sein schienen und deren Legitimationen er infolge dessen verlangte. Während der pflichttreue Beamte die Papiere des einen Stromers prüfte, zog der andere einen Dolch aus der Tasche, stieß ihn dem Gensdarmen in den Leib und suchte dann schleunigst das Weite. Unter Aufbietung seiner letzten Kräfte sandte der Gensdarm dem Attentäter einen Revolvererschuß nach, dieser traf jedoch nicht und ehe der Beamte zum zweitenmal anlegen konnte, war er infolge der erhaltenen schweren Verletzung zusammengebrochen. Leider ist es auch bisher noch nicht gelungen, den entflohenen Verbrecher einzufangen. Der zweite Stromer, welchen man verhaftet hat, will seinen Genossen nicht kennen und erst kurz vor dem Attentat auf der Landstraße mit ihm zusammengetroffen sein. Der Zustand des Gensdarmen Debow ist derart bedenklich, daß der letztere aus dem Dierachischen Gasthause, wohin man ihn

nach dem Überfall gebracht hatte, noch nicht nach Ellerwalde hat transportiert werden können. (N. W. M.)

*** Neuenburg, 15. Juni.** In dem benachbarten Dschin hat sich gestern früh eine blutige Szene abgespielt, die unsere ganze Gegend in eine gerechtfertigte Aufregung versetzt hat. Bei einem Besitzer waren mehrere Arbeiter, unter ihnen die Gebrüder Steinborn, mit dem Decken eines Daches beschäftigt, als der Forstgehilfe Rockmann auf den Hof kam und den Besitzer nach dem Ursprung von Stangen fragte. Dieser erteilte bereitwillig Auskunft und erklärte sich auch bereit, ein Attest darüber beizubringen. Der Forstbeamte ging, kehrte jedoch noch einmal zurück, um das Alter des Besitzers zu notieren. Jetzt mischte sich auch Steinborn ins Gespräch, indem er sagte: „Danach haben Sie gar nicht zu fragen, gehen Sie in den Wald, dort ist Ihr Platz.“ Nun wandte sich R. gegen St. und es entspann sich ein Wortwechsel. Plötzlich riß R. mit den Worten: „Gehen Sie zurück, ich schieße!“ seine Büchse von der Schulter und legte an. Der Bruder des St. sprang hinzu und wollte die Büchse beiseite schlagen, doch zu spät, in diesem Augenblicke ging der Schuß los, St. fiel, auf vier Schritt Distanz in die Brust getroffen, zu Boden. R. entflohen unter Zurücklassung seiner Büchse. Der Zustand Steinborns ist hoffnungslos. Rockmann sollte zum 1. Juli Förster werden.

Wolle.
Königsberg, 16. Juni. Der zu Anfang etablierte Preisabschlag von 10—12 Thlr. hat sich heute eher noch verschärft und nur gut behandelte, möglichst ausgeglichene Partien sind dazu zu plazieren, während irregulär gezüchtete und mangelhaft behandelte Stämme einstuweilen gar keine Beachtung finden, oder doch nur ausnahmsweise mit einem Abschlage von mindestens 15 Thlr. und darüber zu plazieren sind. Das bis heute zugeführte Quantum ist auf 7—8000 Ptr. zu taxieren, wovon etwa ein starkes Drittel unverkauft ist. Wäschchen und Behandlung stehen andauernd gegen das Vorjahr zurück. Käufer sind in gewöhnlicher Zahl anwesend.

Stettin, 16. Juni. Die Zufuhren sind gering. Die Wäsche ist besser als im Vorjahre, der Preisabschlag gegen das vorige Jahr beträgt 30—36, stellenweise auch 40 M. Das Geschäft gestattete sich zum Schluß lebhaft; fast sämtliche Zufuhren sind verkauft, etwa 30 M. billiger als voriges Jahr. Es wurden bezahlt für feine Wollen 132—138 M., für Dominiawollen 114 M., für Bauenwollen 85—90 M. und für Schmutzwollen, von denen nur kleine Posten zu Markte gebracht waren, 45—50 M.

Warschau, 16. Juni. Zu dem gestern offiziell eröffneten Wollmarkt sind 35 200 Pnd zugeführt und zwar 6000 Pnd mehr als im Vorjahre, die Stimmung ist reserviert; eine Kleinigkeit seiner Wollen wurde zu Vorjahrespreisen verkauft; bei mittleren fand ein Abschlag von 5 Thln. statt. Die Wäsche ist befriedigend.

Danziger Standesamt.
Vom 17. Juni.
Geburten: Bernsteinarb. Herr. Heymann, T. — Rfm. Max Löpliz, S. — Arb. Andr. Krause, S. — Grenzaufseher

Aug. Landien, T. — Hausdiener Rud. Kumpke, S. — Arb. Joh. Schepanski, T. — Arb. Joh. Mlynski, S. — Kgl. Fabrikbau-Ingenieur Ernst Kummer, S. — Oberfeldner Rob. Schmode, T. — Zimmerges. Peter Kammel, T. — Schmiedeges. Ferdin. Wiedemann, T. — Kasernenwärter Gustav Klabunde, T. — Uebel: 1 S.

Wilde Waben.
Bei der Expedition ging ein: für den Vmgenz-Verein: G. B. 4 Mark.

Marktbericht.
[Wilczewski & Co.]
Danzig, 17. Juni.
Weizen loco fanden Inhaber am heutigen Markte etwas mehr Gelegenheit Verkäufe zu unveränderten Preisen zu machen, nur rote Gattungen hatten einen schweren Verkauf, und zu gedrückten Preisen. Inländischer Weizen ist heute nicht gehandelt, der Konsum war nicht geneigt, die von Inhabern verlangten Preise zu bewilligen. Im ganzen wurden am heutigen Markte 420 Ton. verkauft, und ist gezahlt für polnischen zum Transit hellfarbig 123 Pfd. 131, hellbunt 127 Pfd. 142 1/2, 143, hochbunt 130 Pfd. 146, für russischen zum Transit ordinär befest 112 Pfd. 88, rot befest 126, 126/7 Pfd. 129, 130, rot 127/8, 128 Pfd. 129, rotbunt befest 123/4 Pfd. 126, rot milbe 123 Pfd. 128, 124/5 Pfd. 132, bunt 124/5 Pfd. 136, 137, hellfarbig 122/3, 126/7 Pfd. 137, 138, hellbunt 125 Pfd. 140, dunkelglazig 124/5 Pfd. 136, hochbunt 127 Pfd. 144, 129/30 Pfd. 148 M. per Tonne. Regulierungspreis 138 M.

Roggen loco behauptet für gute Qualität. Umfang nur 40 Ton. und per 120 Pfd. bezahlt für inländ. befest 133 1/2, für polnischen zum Transit schweres Gewicht 105 M. per To. Regulierungspreis 135, unterpolnischer 105, Transit 104 M.

Gerste loco ruhig, nur inländ. große 111 Pfd. zu 120 M. p. To. verkauft.

Safer loco inländ. zu 130 M. per Tonne gekauft.

Weizenkleie loco russische mit Revers grobe mit 3,35, Mittel- mit 3,30, feine mit 2,90 M. per Ptr. bezahlt.

Spiritus loco 42,75 M. Geld.

Konig, 17. Juni 1885.
Weizen 6,50 M., Roggen 5,10 M., große Gerste 4,50 M., kleine Gerste 4,10 M., Safer 3,10 M., Erbsen 5,50 M. per Scheffel, Butter 80 Pf., Eier 50 Pf.

Berlin, den 17. Juni.
Weizen 160—180 M., Roggen 138—150 M., Gerst. 122—175, Safer 132—162 M., Erbsen, Rohwan. 146—200 M., Futterware 125—138 M., Spiritus per 100 % Liter — bez.

Heute früh starb nach kurzem Leiden und 30-jähriger treuer Pflichterfüllung unsere liebe Schwester, Tante, Schwägerin und Freundin, die Oberwärtlerin im hiesigen Stadt-Lazarett
Helene Mössner
im vollendeten 46. Lebensjahre.
Um stilles Beileid bitten
Danzig, den 17. Juni 1885.
die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonnabend den 20. d. M., nachmittags 5 Uhr, von der Lazarett-Leichenhalle aus nach dem Bartholomäuskirchhofe statt.

Kathol. Volksverein.
Freitag den 19. Juni, abends 8 Uhr,
im Vereinshause, Breitgasse 83:
Bersammlung u. Vortrag.
In einer katholischen Familie, in der die Tochter Lehrerin ist, wird eine Pensionarin gewünscht. Klavier- und Nachhilfestunden im Hause.Adr. unter W. 10 in der Expedition dieses Blattes erbeten.

Wollene Schlafdecken, Steppdecken, Daunendecken, Deckenbezüge etc.
empfiehlt
Fr. Carl Schmidt, Danzig.
10% Rabatt während des Umbaues.

Gesucht
Agenten und Reisende zum Verkauf von Kaffee, Thee und Reis an Private gegen ein Stipendium von 300 M. und gute Provision.
Hamburg. **J. Stiller & Co.**

Zu den bevorstehenden Annahmen der Kinder zur ersten hl. Kommunion
empfehle das von Herrn Prälaten Landmesser herausgegebene
Gebet- und Gesangbuch
von den einfachsten bis zu den elegantesten Einbänden zu billigsten Preisen.
H. F. Boenig.

An die Verehrer des geistlichen Rats und Professors Dr. Alban Stolz.

Schon am Tage der Beerdigung des weit über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannten und geschätzten Volkschriftstellers Dr. Alban Stolz wurde von den Teilnehmern aus dem Priester- und Laienstande der Gedanke allseitig gebilligt, das Andenken des Verstorbenen durch ein Denkmal zu ehren.

Wiederholte Besprechungen der Geistlichkeit des ven. Landkapitels Ottersweier, in dessen Mitte die irdische Hülle desselben in der Friedhofskapelle der Stadt Bühl ruht, führten nach Bemerkungen mit dem Stadtrate dort zu dem einmütigen Entschlusse: dem für seine Vaterstadt so sehr eingenommenen und um das Volk durch seine Schriften so außerordentlich verdienten Manne auf dem Platze vor der neuerbauten herrlichen gotischen Stadtkirche ein Denkmal zu errichten.

Inzwischen wurden andere Stimmen laut, welche dem Geiste des selbstlosen, nur auf die Förderung des Wohles seiner Mitmenschen bedachten Priesters gerechter zu werden glaubten durch Bestimmung einer Beihilfe zur Erbauung einer Kirche für arme Katholiken in der badischen Diaspora, welche zum Andenken an den seligen Stolz dem hl. Alban geweiht werden könnte. Wieder andere erhoffen eine so zahlreiche Beteiligung, das Andenken des Verewigten zu fördern, daß sie beide Gedanken gleichzeitig auszuführen empfehlen.

Von allen Seiten aber kommen Aufforderungen, nicht länger zu säumen, sondern Hand an das Werk zu legen.

Hierzu bereit, bitten die Unterzeichneten nun um Gaben, mit der gefälligen Bemerkung, für welchen von den beiden Zwecken die Geber dieselben verwenden haben möchten.

Gaben ohne Angabe der Zweckbestimmung werden zunächst zur Erstellung eines Denkmals in der Vaterstadt des von Tausenden hochverehrten Mannes verwendet werden.

Die Beiträge selbst wollen an das katholische Stadtpfarramt Bühl eingesandt werden. Außerdem sind die Verlagsbandlung von Herder, sowie die Litterarische Anstalt in Freiburg bereit, Gaben in Empfang zu nehmen.

Die Redaktionen katholischer Zeitungen in Deutschland, Oesterreich, Schweiz und Nordamerika bitten wir gleichzeitig um Verbreitung dieses Aufrufes, sowie um Vermittelung etwaiger Gaben.

Ueber die eingegangenen Beiträge wird seinerzeit öffentliche Rechenschaft abgelegt werden.
J. Fraass, Bürgermeister der Stadt Bühl. **B. Herder, Huhn**, katholischer Stadtpfarrer in Bühl. **Ed. Knörr**, Altbürgermeister. **Lender**, Dekan des Kapitels Ottersweier.
J. Marmon, Domkapitular in Freiburg. **Dr. Jakob Schmitt**, Subregens im erzbischöflichen Priester-Seminar zu St. Peter.

J. Lisinski, Uhrmacher, Danzig, jetzt Breitgasse 21,
empfiehlt **Genfer Taschenuhren** in Gold u. Silber, **Regulatoren, Wand- und Weckeruhren**, sowie **goldene, silberne und Ealmit-Uhren.**
Werkstatt für Reparaturen.
Aufträge von außerhalb werden sofort ausgeführt.

Besser als jedes Haarwuchsmittel
ist die gründliche Reinigung des Haarbodens von Schuppen, Schuppen, Staub, Schweiß etc. Habe zu diesem Zwecke in meinem **Friseur-Salon** die nötigen Einrichtungen getroffen und empfehle dieselben zur gefälligen Benutzung.
H. Volkmann, Marktberggasse 8.

Protokollbücher
für die Kirchenvorstände empfiehlt
H. F. Boenig.

Eine Besitzerstochter, welche in einer größeren Wirtschaft sich bereits Kenntnisse in der Haus- und Landwirtschaft erworben hat, sucht eine Stelle zur Stütze der Hausfrau in der Stadt oder auf dem Lande. Gefällige Offerten unter **B. G.** in der Exped. d. Bl. erbeten.

Medaillon-Stempel
bis 4 Zeilen Schrift, vernickelt M. 2,25, vergoldet M. 3.
Komp. Schreibzeug, enth. Federhalter, Bleistift, Kautschukstempel und Petchast, hochfein vernickelt, M. 3, sowie aller Arten **Stempel** für Behörden, Kirchen, Gewerbetreibende, Private etc., empfiehlt billigt
C. Matschoss, Danzig, Mausegasse Nr. 1.
Muster gratis und franko.

Adalbert Karau, Danzig, Langgasse 35, (Löwenschloß)

Schirm-Fabrik.
Größtes Lager in
Sonnen- und Regen-Schirmen.

Für mein Kolonialwaren-Geschäft suche per
so gleich
einen tücht. jung. Kommis sowie einen Lehrling.
August Schwemin, Konig.

Für Stotternde!
Auf vielseit. Wunsch werd. wir Mitte Juli in Danzig einen Kursus f. Sprachleidende eröffnen. Unsere Methode entspricht den neuesten wissenschaftlichen Forschungen, und praktischen Erfahrung. **Wer nicht geheilt wird, zahlt nichts.** Anmeldungen nehme schon jetzt entgegen.
S. & Fr. Kreutzer, Kostof i. M.

Schul-Zeugnis-Bücher
gutes Papier, sauber hergestellt, à 3 Pf., zu haben in der Buchdruckerei von
H. F. Boenig.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.